



Heinz Abels/Alexandra König:
*Sozialisation. Über die Vermittlung
 von Gesellschaft und Individuum
 und die Bedingungen von Identität.*
 Wiesbaden 2016²: Springer VS.
 273 Seiten, 19,90 Euro

Sozialisation

Die Erstausgabe des bewährten Einführungsbandes trägt den etwas sperrigen Untertitel *Soziologische Antworten auf die Frage, wie wir werden, was wir sind, wie gesellschaftliche Ordnung möglich ist und wie Theorien der Gesellschaft und der Identität ineinanderspielen*. Damit ist die programmatische Ausrichtung treffend beschrieben. Komprimiert zusammengefasst wurden seinerzeit vornehmlich klassische Theorieansätze von Georg Simmel bis Pierre Bourdieu, die sich im weitesten Sinne mit Sozialisation, Subjektwerdung und den Bedingungen der lebenslangen Identitätskonstruktion beschäftigen. Dabei ist Heinz Abels und Alexandra König stets wichtig gewesen, theoretische und historische Hintergründe der jeweiligen Ansätze zu beleuchten und sie möglichst in chronologischer Abfolge darzustellen und zu diskutieren. Diese Bemühungen werden in der nunmehr überarbeiteten zweiten Auflage mit kürzerem Untertitel weiterhin verfolgt. Allerdings ist die Aufsatzsammlung jetzt um zehn weitere Kapitel ergänzt und zuweilen auch umstrukturiert worden. Auf eine längere Einleitung haben Autorin und Autor z. B. verzichtet, dafür bieten sie Zwischeneinschübe an, in denen Ansätze und Entwicklungen in den zugehörigen Disziplinen (nicht nur der Soziologie) reflektiert werden. Weitere Schwerpunktthemen sind umweltbezogene Lern- und Bildungsprozesse, Biografisierung und Lebenslauforschung sowie Besonderheiten der Selbstsozialisation und Probleme von sozialer Ungleichheit im Kontext von Sozialisation. Integriert wurde nunmehr ein Hinweis auf frühe US-amerikanische Ansätze zur Sozialisation Ende des 19. Jahrhunderts bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts von Franklin H. Giddings, Edward A. Ross und Charles H. Cooley. Kurz vorgestellt wird zudem die Theorie der Strukturierung von Anthony Giddens aus den 1980er-Jahren sowie die ökonomisch grundierte und an Rational-Choice-Ansätzen orientierte Diagnose zur Sozialisation von Heranwachsenden von James S. Coleman, der die Interessen und Kontrollsysteme der Eltern kritisch in den Blick genommen hat. Zu gleicher Zeit etwa stellt Ulrich Beck die These der Individualisierung auf, die unbenommen Widersprüche und Ambivalenzen in der Sozialisation moderner

Individuen mit sich bringt. Die daraus resultierenden Folgen werfen Fragen nach der Beliebigkeit des Rahmens sozialer und kultureller „Selbstverständlichkeiten“ und dem Umgang mit Kontingenz auf.

Im Anschluss daran gehen Abels und König auf das systemtheoretische Verständnis der Selbstsozialisation von Niklas Luhmann ein, der sich vor allem damit beschäftigt hat, herauszufinden, warum und unter welchen Systembedingungen Sozialisation erfolgt und wie sich die Erwartungen der psychischen Systeme zu denen der sozialen Systeme verhalten (etwa mit Distanz oder Konformität). Des Weiteren widmen sich die beiden Verfasser einem recht neuen Zugang von Matthias Grundmann, der vor allem an Kriterien zur Messung und Deutung von konkreten Sozialisationspraxen interessiert ist. Präferiert wird eine eher mikrosoziale Perspektive auf das „Gelingen“ und die kollektive Gestaltung von Sozialisation, die je nach Bezugs- und Handlungssystem (Sicht der Akteure, der Bezugsgruppen, der Gesellschaft) variiert. Zuletzt wird das neu eingeführte Paradigma von Doris Bühler-Niederberger skizziert, das primär nach den Voraussetzungen seitens der Individuen fragt, die das Herstellen und Aufrechterhalten sozialer Ordnung ermöglichen. Ordnung wird als Tätigkeit und Prozess verstanden. Gerade das (oftmals selbstverständliche) generationale Ordnen (nach Alterszugehörigkeit) sollte – so ihr Anliegen – historisch und gesellschaftsanalytisch aufgearbeitet und kritisch hinterfragt werden, da es immer mit Bewertungen verknüpft ist (Kindheit versus Erwachsensein) und bestimmte Sozialisationsprämissen generiert.

Das vorliegende Werk leistet trotz der sehr dichten, komprimierten Darstellung einzelner Ansätze zur Sozialisation einen umfassenden und wichtigen Überblick über vorhandene, disziplinär durchaus unterschiedliche Zugänge sowie ihrer Erklärungspotenziale und -grenzen. Zugehörige Untersuchungsfelder konnten selektiv leider nur angerissen werden. Bedauerlicherweise werden die Herausforderungen, denen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aktuell stellen müssen – etwa hinsichtlich der Erforschung der Sozialisation mit Medien(-technologien) und/oder der besonderen Sozialisationsbedingungen im Kontext von Mediatisierung –, weitestgehend ignoriert. Dennoch lässt sich bestimmt (also auch weiterhin) mit den Einzelbeiträgen gerade in Einführungsveranstaltungen gut arbeiten, da in einfacher Sprache pointiert das Wesentliche der Ansätze vermittelt wird. Die Artikel haben insofern „Instant-Charakter“, was gerade Studierenden zumeist sehr entgegenkommt, sie aber nicht davon abhalten sollte, bei Gelegenheit in die Originalwerke intensiver einzutauchen.

Prof. Dr. Dagmar Hoffmann